

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Lohr:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 " — 5
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
zusätzliche Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 " — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 " — 5

für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht annehmen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oprelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Injektionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 294.

Hermannstadt, Freitag den 21. Dezember 1906.

122. Jahrgang.

Großbritannien, Amerika und die Asienfrage.

London, 15. Dezember.

Es ist kein bloßer Zufall, daß in England, Amerika und Südamerika das Problem der asiatischen Arbeiter und der asiatischen Einwanderung im gleichen Augenblick zu lebhaften Erörterungen und zu Erregung Veranlassung gibt. Mit Bezug auf England selbst kann man natürlich nicht davon reden, als ob hier ein Asienproblem bestände, denn auch vor einigen Tagen viel Entrüstung bekundet wurde, als sich das asiatische Kontingent in Liverpool um 20 chinesische Einwanderer vermehrte. Anders steht es in den britischen Kolonien. Die Enthüllungen über die empörende Unsitlichkeit der chinesischen Kulis haben in Südamerika die weiße Bevölkerung gewaltig aufgebracht. Ueberdies bekränzt sich dort die Agitation gegen die Einwanderung von Farbigen nicht auf die Chinesen, vielmehr erstreckt sie sich auf die Indier, denen die südamerikanischen Kolonien die gewöhnlichen Bürgerrechte verweigern, obwohl sie britische Untertanen sind und in ihren Klagen von der britischen Regierung nach Kräften unterstützt werden. Noch abweichender verfahren die Australier gegen die indischen Untertanen Sr. großbritannischen Majestät, und nur mit großer Mühe hat die Reichsregierung das australische Commonwealth dazu bewegen können, die zur Erleichterung der japanischen Einwanderung geschaffenen Bestimmungen einigermaßen abzumildern. Die Hartnäckigkeit, mit der sich die britischen Kolonien, einschließlich Canadas und Neuseelands, gegen die Einwanderung von Zugehörigen der gelben Rasse wehren, dürfte in der Tat wohl das größte unter den Hindernissen sein, die einer Ausführung des Gedankens der Reichsföderation entgegenstehen.

Während das „colour prejudice“ in den Kolonien der britischen Regierung bereits seit Jahr und Tag zu schaffen macht, sind die Verlegungen, die die gelbe Rasse der nordamerikanischen Republik bereitet, erst neueren Datums. Allerdings handelt es sich dabei nicht um chinesische Arbeiter, sondern um japanische Kinder. Die Schulbehörden von San Francisco, die sich in diesem Punkte augenscheinlich in voller Uebereinstimmung mit den Einwohnern befinden, verweigern den japanischen Kindern den Zutritt zu den öffentlichen Schulen und wollen sie gleich den chinesischen Kindern gesondert unterrichten lassen. Ueberdies macht die weiße Bevölkerung der gesamten pazifischen Küste Miene, dem Beispiel von San Francisco zu folgen und die Japaner von ihren Unterrichtsanstalten auszuschließen. Dieses Verfahren steht in Widerspruch zu den vertragsmäßigen Verpflichtungen der nordamerikanischen Republik, und die Washingtoner Regierung befindet sich daher in der schwierigen Lage, ihr Veto gegen die Gesetzgebung von Einzelstaaten der Union zur Geltung bringen zu müssen.

Anzweifelhaft ist die Ausschließung japanischer Kinder von amerikanischen Schulen bereits zu einem Gegenstand von großer internationaler Bedeutung geworden. Es wird sogar berichtet, daß Japan, wenn nötig, bereit sei, „von seiner See- und Landmacht Gebrauch zu machen“, um die Zurückführung der unliebsamen Verfügung zu erlangen. „Man spricht“, so heißt es in einer anderen Meldung aus Japan, „öffentlich davon, daß Krieg die Amerikaner zwingen werde, ihre Unterdrückungen zwischen der weißen und der gelben Rasse einzustellen.“

Dieses Gerücht von „Krieg“ braucht man natürlich nicht allzu wörtlich zu nehmen. Ernste Staatsmänner in Tokio und Washington werden nicht daran denken, die beiden Länder wegen einiger Hundert Schulfinder in Feindseligkeiten zu stürzen. Wenigstens tut Präsident Roosevelt sein Möglichstes, um den Streit auf gutlichem Wege beizulegen. Außerdem hat auch Amerika allen Grund, eine friedliche Lösung zu suchen. Ein Heer hat es nicht, und seine Flotte ist in zwei Teile geteilt, die, so lange der Panama-Kanal unvollendet ist, nicht leicht zu gemeinsamem Handeln vereinigt werden können. Aber obwohl der Schultreit aller Wahrscheinlichkeit nach zu keinen ernstlichen Verwicklungen Anlaß

geben wird, darf man den Zwischenfall doch nicht als bedeutungslos behandeln. Wenn es den Vereinigten Staaten auch nicht passen mag, heute über Rassenfragen zu streiten, so liegt doch in der Zukunft ein solcher Rassenkrieg innerhalb des Bereichs ihres Geschicks. Der Augenblick ist gekommen, wo ein hartes, neuerdings vom Weltmachtsgedanken erfahres Volk der weißen Rasse mit einem neu erwachten Volke der gelben Rasse um die Oberherrlichkeit im pazifischen Meere in Wettbewerb tritt. Mit dem gereizten Gefühl augenblicklicher Hilflosigkeit broachten die Amerikaner die schnelle Expansion der Japaner. Noch liegt der Widerstreit zwischen amerikanischem und japanischem Imperialismus nicht in seiner vollen Ausdehnung vor Augen. Aber die Gegenläufe sind bereits erkennbar, und früher oder später wird der Ehrgeiz der einen über den Ehrgeiz der anderen Rasse die Oberhand zu gewinnen suchen. Das sind die Möglichkeiten, die hinter den Kränkungen der kleinen japanischen Schulkinder in der großen amerikanischen Stadt verborgen liegen.

Nebenher ist bemerkenswert, daß gleichzeitig mit dem allmählichen Schwinden der sentimentalischen Bewunderung, die die Amerikaner erst für die Japaner empfanden, auch die freundschaftlichen Beziehungen der Republik zu England eine kleine Abkühlung erlitten haben, wie das bei verschiedenen Anlässen neuerdings hervorgetreten ist. Daß die Engländer die Freunde der Japaner und die Förderer japanischer Bestrebungen sind, ist allerdings nicht der einzige Umstand, dem man dieses Ergebnis zuschreibt. Dem bisherigen britischen Vertreter in Washington, Sir Wortimer Durrant, der etwas unerwartet von seinem Posten abtritt, wird der Vorwurf gemacht, daß er es, ungleich dem dortigen deutschen Botschafter, nicht verstanden habe, „glückliche persönliche Beziehungen“ zu dem die amerikanische Politik völlig beherrschenden Präsidenten Roosevelt herzustellen. Sehr kennzeichnender Weise wird nun in der englischen Presse versucht, dem Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, allerlei Ratschläge zu erteilen, damit er für den Washingtoner Botschafterposten den rechten Mann ernenne, der instande sei, die letzten zugute getretenen, für England nicht günstigen Strömungen zu bremmen, die früheren, von Lord Pauncefote gepflegten intimen anglo-amerikanischen Beziehungen wiederherzustellen und in besonderen ein Gegengewicht zu schaffen gegen „das vertrauliche Verhältnis zwischen dem Präsidenten und dem Deutschen Kaiser, das bereits bei einer Gelegenheit einen direkten Einfluß auf den Verlauf der internationalen Politik gehabt hat und möglicherweise noch wider haben könnte“. Freiherr Speck von Sternburg wird sich tapfer rüsten müssen, um kampfbereit zu sein, wenn der „rechte Mann“ aus England den Versuch machen sollte, ihn in Washington aus dem Sattel zu heben. B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Großwardein wird vom 18. d. geschrieben: Anlässlich der morgen stattfindenden Kongregation des Bihar Komitats hielt heute die Siebenbüdigerpartei des Komitats im „Hotel Pannonia“ eine Konferenz, an welcher die Parteimitglieder in überaus großer Zahl teilnahmen. Unter den Anwesenden herrschte eine sehr kriegerische Stimmung.

Nachdem der Präsident, der gemessene Obergespan Ladislaus Bóthy die Konferenz eröffnet hatte, ergriff Vizegespan Franz Wislitzky das Wort und teilte mit, daß der Obergespan der neuen Regierung zahlreiche Verfügungen getroffen habe, welche die Autonomie des Komitats in höchstem Grade verletzen. Der Obergespan habe dem Vizegespan die Weisung erteilt, ihm über alle wichtigeren Angelegenheiten zu referieren. Er war verpflichtet, diese Verfügung des Obergespans im Interesse und zum Schutze der Autonomie zurückzuweisen und gegen dieselbe an den Minister des Innern den Rekurs zu ergreifen. (Stürmischer Beifall.) Eine Antwort hat er jedoch noch nicht erhalten. (Rufe: Genug Schwach!)

Sodann ergriff Graf Stefan Tisza das Wort und führte aus, daß er die Angelegenheit für viel zu wichtig halte, als daß man über dieselbe zur Tagesordnung schreiten könnte. Nachdem die liberale Partei nicht mehr existiert, haben wir, die alten Mitglieder dieser Partei, uns zur Siebenbüdigerpartei des Komitats konstituiert. Die liberale Partei hat sich deshalb aufgelöst, weil die Mitglieder derselben überzeugt waren, daß sie in dem Falle, wenn sie als Partei weiter aufrecht bestände, die Furchen immer tiefer graben, welche zwischen den auf siebenbüdiger Grundlage stehenden Parteien in der letzten Zeit entstanden sind und welche gegenwärtig die Gefahren des Bestandes der siebenbüdiger Parteien bilden. Es sei ganz natürlich, daß diejenigen, die im Komitat bisher eine Rolle spielten, sich nicht zurückziehen wollen und ohne eine politische Tendenz zu befolgen, auch weiterhin im Interesse des Komitats wirken. Jetzt aber sei ein Fall eingetreten, der sich im Leben des Komitats noch niemals ereignet hat. In die Verwaltung des Komitats wurde die Politik hineingetragen, was bisher noch nie geschehen ist. Redner will sich mit der Rolle des Obergespans des Komitats Bihar jetzt nicht beschäftigen, weil der Obergespan nicht anwesend ist und sich nicht verteidigen kann. Er muß jedoch auf die Tatsache verweisen, daß die Tätigkeit des Obergespans der neuen Regierung nichts Anderes als Parteipolitik und Korrespondenzpolitik ist. (Stürmische Zustimmung, Ekstase und Applaus.) Das ist selbst unter den sogenannten berüchtigten Obergespannen in der Zeit der größten Gewalttätigkeiten Banffy's nicht geschehen. (Rufe: Schmach und Schande!) Der Obergespan schreckt zahlreiche Kandidaten zurück, gegen den Kandidaten der Unabhängigkeitspartei aufzutreten. Sein Vorgehen gegenüber dem Beamtenkorps ist ein unwürdiges und es ist der höchste Grad der parteipolitischen Tendenz, die Stellung des Vizegespanns ihrer Bedeutung zu entkleiden. (Begeisterte Rufe: Esjen Wislitzky!) Redner verliest einen Beschlussesantrag, in welchem die Komunität des Komitats, indem sie den Bericht des Vizegespanns zustimmend zur Kenntnis nimmt und demselben ihre Anerkennung dafür ausdrückt, daß er zur Verteidigung der Autonomie des Komitats gegen die Verfügung des Obergespans den Rekurs ergriff, die Erwartung ausdrückt, daß der Vizegespan im Bedarfsfalle stets im Sinne der Gesetze vorgehen wird. (Stürmische Ekstase.)

Der Antrag wurde einstimmig angenommen und Graf Stefan Tisza damit betraut, in der morgigen Kongregation in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen.

Deutschland. Eine Reihe führender Polenblätter in der Provinz kündigen anlässlich der Reichstagswahlen mit Rücksicht auf die Stellungnahme des Zentrums in der Frage des polnischen Schulkinders die Aufstellung einiger polnischer Kandidaten in allen Zentrumswahlkreisen von Polen, Ober-Schlesien und Westpreußen für die bevorstehenden Reichstagswahlen an.

Rußland. In diplomatischen Kreisen verlautet das Gerücht, England habe in dem russisch-japanischen Mißverständnis die Mittlerrolle übernommen und somit sei die Hoffnung auf ein friedliches Uebereinkommen begründet. „Nowoje Wremja“ meint in einem Leitartikel, daß die endgültige Weigerung Japans, eine Vermittlung, respektive ein Schiedsgericht anzunehmen, auf die japanische Regierung das schlechteste Licht werfen würde. „Ruf“ meldet, daß eine Beratung der höchsten Würdenträger über den Konflikt mit Japan stattgefunden hat, an welcher der Kriegs-, Marine- und Finanzminister, sowie der Minister des Auswärtigen teilgenommen hätten und in welcher beschlossen worden sei, den Osten möglichst kriegsbereit zu machen, andererseits alles zu tun, um den Krieg zu vermeiden. Dabei macht „Ruf“ Deutschland den Vorwurf, es treibe Japan gegen Rußland.

Amerika. Präsident Roosevelt übermittelte am 17. d. dem Kongresse drei Sonderbotschaften. In der ersten fordert er eine Ausgestaltung der auf die Staatsländereien bezüglichen Gesetze. Die zweite Botschaft bezieht sich auf die Flotte. Roosevelt drängt auf An-

Fenilleton.

Eine gute Partie.
Roman von L. Heidheim.
(1. Fortsetzung.)

Maria war noch jung, vielleicht achtzehn oder neunzehn Jahre alt; bis vor wenigen Wunden hatte sie den Kummer gar nicht gekannt, und obgleich sie seine Spuren täglich auf dem Antlitz der Mutter sah — ja, vielleicht gerade deshalb — nie darüber nachgedacht, warum die Mutter immer so bedrückt sei, warum sie so sorgenvoll leuchte. Die Tochter ahnte es bis dahin gar nicht, wofür ernstster Grund zur Sorge und Kummer vorlag; sie hielt diese Leiden für rein körperliche und flog unter dem Schutze des ewig heiteren, lebenswürdigen eleganten Vaters von einer Freude, von einem Vergnügen zum andern.

Baron Herrenberg-Frenrent war ein großer Herr und lebte wie ein solcher. Im Sommer war Schloß Gijra früher zuweilen für einige Wochen der Aufenthalt der Familie, die übrige Zeit brachte sie auf Reisen zu oder in Wädern; den Winter in einer fremden Hauptstadt, die, zugleich Residenz des Fürstenhauses, Feste und Zeremonien in Menge bot.

Dies war der erste Herbst, den Maria auf Schloß Gijra sah. Eine Katastrophe war urplötzlich heringebrochen, und das Ergebnis derselben wurde jetzt eben unter den Männern der Familie im Bibliothekszimmer beraten.

Zum ersten Male trat der Ernst in seiner vollen Gewalt in des Mädchens Leben.

Im Bibliotheksaal, einem Raume, der neben dem vornehmsten Geschmack eine außerordentliche Behaglichkeit der Einrichtung bot, herrschte womöglich eine noch gedrücktere Stimmung als im Salon. An dem großen runden Tisch saßen drei Herren; der vierte, Baron Herrenberg-Frenrent, hatte offenbar eben in zorniger Erregung seinen Platz verlassen und stand, mit dem Rücken nach dem Zimmer gewandt, am Fenster. Sein Stuhl, ein schwerer Stuhl von gezeichnetem Eichenholz, lag umgeworfen auf der Erde, ein sehr fein gearbeitetes Lineal von Eisenbein in Säulen daneben, es war ohne Zweifel im Zorn mitten durchgebrochen worden. Neben dem einen der sitzenden Herren, Sr. Excellenz dem Staatsminister Grafen Bolko von Frenrent, war noch ein anderer, ganz mit Papieren bedeckter Tisch, an welchem ein fünfter Herr, der Rechtsanwalt Meinert, eifrig Zahlen abdierte saß. Eben legte er die Feder nieder und überreichte dem Grafen das ganz mit Zahlen bedeckte Papier.

Die sehr finstere Stirn desselben furchte sich bei dem Anblick der Schlussumme noch tiefer; er fuhr mit der Hand durch sein dichtes, weiches Haar, und es schien fast, als versenkten sich seine scharfen Züge, so eisig starr und kalt wurde der Ausdruck derselben, während die großen graublauen Augen Funken sprühten.

„Es ist, wie Sie die Güte hatten, mir zu sagen, Herr Geheimer Kommerzienrat: die Summe übersteigt meine schlimmsten Erwartungen,“ sagte Seine Excellenz zu dem neben ihm sitzenden Herrn. Dieser, ein alter Mann mit seinen geistvollen Zügen, zuckte bekümmert die Achseln und warf einen halb bittennden, halb fragenden Blick auf seinen Sohn, den bergeisterten Inhaber des berühmten Bankhauses Herrenberg.

Derselbe erhob sich, machte mit einem unangenehmen Lächeln die Geberde des Zählenszählens und sagte gemessen: „Es war mir völlig zweifellos, was das Resultat dieser Revision sein würde, Excellenz, und ich sehe ein, wie schwer Sie diese treffen muß. Daß ich meinerseits jede Einmischung in die Verhältnisse des Herrn Barons“ — er machte eine flüchtige Verbeugung nach diesem, der sich indes nicht ungewandt — „ablehnen muß, habe ich von vorn herein erklärt, und wenn ich mich

Ihrem Wunsche fügte, Excellenz, so kam ich nur, um Ihnen meinen Rat und meine geschäftliche Hilfe zur Disposition zu stellen!“

„Martin!“ bat der alte Herr.

„Ich bitte dich, Papa, erpäre uns beiden hier weitere Erörterungen; mein Entschluß ist unerschütterlich. Ich habe dem Herrn Baron zweimal —“

„Ich weiß, ich weiß; mein Bruder hat zweimal sehr bedeutende Summen von Ihnen erhalten, Herr Herrenberg. Sie werden nicht glauben, daß ich die Absicht hatte —“

„Nicht Sie, Excellenz, gewiß nicht; aber der Papa dort kann es nicht begreifen, daß ich nicht für die Ehre des Namens mir selbst zu nahe treten will!“ sagte mit demselben überlegenen Lächeln Herr Martin Herrenberg.

Man sah es dem Grafen Frenrent an, wie ihn das Benehmen des reichen Geldmannes verdroß. Er richtete sich noch stroffer in die Höhe und sagte mit einem Tone, der gelassen sein sollte und doch ohne sein Wissen scharf und hochmütig klang, zu dem alten Herrn gewandt: „Sie verpflichten mich, Herr Geheimer Kommerzienrat, wenn Sie diesen Wunsch fallen lassen; die Summe, um die es sich handelt, übersteigt weitwärts diejenige, welche wir beide zu opfern bereit sind, um die Verhältnisse meines Bruders von neuem zu regeln. Es bleibt uns nichts übrig, als ein Arrangement mit den Gläubigern; sie werden sich billig finden, wenn sie sehen, daß man ihnen alles gibt, was man geben kann. Wenn Sie, Herr Herrenberg, uns zur Erreichung dieses Zweckes Ihre wertvolle Hilfe leihen wollen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Mein Anwalt, Herr Doktor Meinert, würde alles weitere übernehmen“ — der bezeichnete Advokat verneigte sich zustimmend — „und ich könnte beruhigt wieder abreisen.“

„Mit Vergnügen, oder vielmehr, reisen Sie immerhin ab, Herr Graf, der Herr Baron wird meines Erachtens sehr zufrieden sein mit dieser Art, ihm das Leben leicht zu machen!“ meinte Herr Martin Herrenberg.

„Um so mehr, als ich Ihrem Rat zufolge und mit Zustimmung Ihres Herrn Vaters entschlossen bin, meinen Bruder vor einer abermaligen

nahme des Gelezes über den Personalstand der Flotte und bezeichnet die gegenwärtige Methode der Beförderung als veraltet. Zu Kapitänen würden die Offiziere durchschnittlich im Alter von 56 Jahren und zu Contreadmiralen im Alter von 60 Jahren ernannt. Den Flaggenrang erreichen die Offiziere erst einige Monate vor ihrer gesetzlichen Verabschiedung. Sie hätten daher keine Gelegenheit, sich in den Pflichten eines Oberbefehlshabers zu vervollkommen. Nach dem neuen Geleze, das der Präsident empfiehlt, würden die Offiziere den Kapitänrang mit 48 Jahren und den Rang eines Contreadmirals mit 55 Jahren erreichen und würde damit eine siebenjährige Dienstzeit in jeder Rangstufe gesichert sein. In der dritten Vortragsbericht Präsident Roosevelt über seine Reise nach Panama, welche er absichtlich in der gegenwärtigen Jahreszeit unternommen hat, um den Kanal unter den ungünstigsten Verhältnissen zu sehen. Roosevelt drückte seine Überzeugung aus, der Kongreß habe klug daran getan, die jetzt zur Ausführung kommende Linie für den Panamakanal gewählt zu haben und sollte den sanitären Verbesserungen im Kanalgebiete seine Anerkennung. Die Arbeiten machen jetzt schnelle Fortschritte. Der Präsident weist schließlich die verurteilenden Anschuldigungen gegen die Kanalkommission energisch zurück.

Vokalnachrichten.

Hundmachung. Im Sinne des vom Munizipalausschusse des Hermannstädter Komitates in der am 1. Oktober 1906 abgehaltenen Generalversammlung gefassten Beschlusses findet die Wahl zur Besetzung der Stellen der in der Zwischenzeit mit Tod abgegangenen und der abgedankten Komitats-Ausschussmitglieder am 29. Dezember 1906 statt. Die Wahl wird in folgenden Wahlkreisen bewerkstelligt: a) in dem II. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt ist 1 Ausschussmitglied zu wählen auf 4 Jahre. — Wahlpräses: Albert Teutsch, penf. Senator, Substitut: Albert v. Hochmeister, Senator. — Wahlort: Sitzungssaal des städt. Rathhauses; b) in dem I. Wahlbezirk der Stadt Mählbach ist 1 Ausschussmitglied auf 1 Jahr zu wählen. — Wahlpräses: Albert Dörr, Bürgermeister, Substitut: Johann Dregan, öffentl. Notar. — Wahlort: der städtische Kommunitätssitzungssaal; c) in dem Reußmärkter Wahlbezirk ist 1 Ausschussmitglied auf 4 Jahre zu wählen. — Wahlpräses: Gustav Arz jun., Pfarrer, Substitut: Dr. Georg Macellariu, Advokat. — Wahlort: die Reußmärkter Gemeindefanzlei. — Wähler sind alle Bewohner des Komitats, welche in dem betreffenden Wahlbezirk in der für das Jahr 1906 gültigen ständigen Reichstagswählerliste aufgenommen sind. Wählbar sind alle diejenigen, bezüglich deren die in § 23 des XXI. Ges. v. m. d. vom Jahre 1886 angeführten Ausschließungsgründe nicht vorliegen. Die Wahl beginnt an dem oben bezeichneten Tage um 9 Uhr früh und endet am selben Tage nachmittags 4 Uhr.

Widmungen. Maschinenfabrikant Gustav Fabritius hat anlässlich des Trauungsfalles in der Familie für die Kirche und Schule auf der Komradischen Wiese 60 Kronen, F. B. Mißelbacher zur Besicherung ebendortselbst Zucker und Backwerk, 100 Stück Drangen, mehrere Kränze, Kerzen, Johannisbrot und Christbaumzweige, Julius Meindl 2 Kilogramm Schokolade, ein Ungenannter 2 Kr., Direktor Dachler 10 Kr. gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

Aus der Theaterkassette. Samstag den 22. d. gelangt „Der Bettelstudent“ zur Wiederholung. Die „Laura“ singt Fräulein Annie Hausmann als Gast.

Konzert-Familienabend. Die hierortige Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet Sonntag den 23. d. im großen Saale von Kirchsberg „Unifum“ einen Konzert-Familienabend, der um 8 Uhr beginnen wird.

Die Christfeier der Ortsgruppe des Bundes vom Weissen Kreuz findet Sonntag den 23. d. abends 6 Uhr in der Halle der evang. Knabenvolksschule statt. Es werden Lieder aus dem Kirchengesangbuch gesungen, kurze Ansprachen gehalten (Stadtprediger Schuster und Diakon Schun) und Gedichte vorgetragen (Andreas J. Liebhardt und Andreas Petrasch). Die Mitglieder und Freunde des Bundes werden zur Feier freundlichst eingeladen.

Die Christbescherungen im Lutherhause finden an den folgenden Tagen statt: 1. die Christbescherung der Schulkinderhortszöglinge (30 Knaben und 31 Mädchen): Samstag den 22. d. 6 Uhr abends in der Johanneskirche; 2. die Christbescherung am er evana. Schulkinder A. B. (20 Knaben und 20 Mädchen): Sonntag den 23. d. 5 Uhr nachmittags in der Johanneskirche; 3. die Christbescherung der Waisenhauszöglinge (34 Knaben und 28 Mädchen): Montag den 24. d. 5 Uhr nachmittags im Speisesaal des Lutherhauses. — Zu den unter 1. und 2. genannten Bescherungen haben alle Gemeindeglieder freien Zutritt, zur Christbescherung der Waisenhauszöglinge jedoch nur die Geladenen, sowie nahe Verwandte der Kinder.

Für die Christbescherungen im Lutherhause hat Frau Dr. Gieskowitz 10 Kronen, C. R. 1 Kr., Irma M. Vallet und Firma R. Grünberger je drei Knabenanzüge, Direktor Siegmund Dachler 10 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemend Dank ausspricht.

Die Jugend des hiesigen ungarischen Staatsgymnasiums veranstaltet am 12. Januar 1907 im großen „Unifum“-Saale Wiederholung dieser — Szenen zu schätzen,“ sagte Graf Volko, die kleinen Vorkaisers des Bankiers überhörend.

Der am Fenster stehende Baron Herrenberg wandte sich um. Nicht eine Spur von Festigkeit und Born lag mehr in dem frischen, leicht geröteten Antlitz des Jünglings. Die nicht unbedeutenden, aber etwas aufgedunsenen Züge verrieten keinerlei Gemütsaufregung, sondern nur eine fast naive Neugierde. Offenbar hatte ihn das Wort des älteren Bruders, er werde ihn vor einer ferneren Wiederholung dieser Szenen zu schützen suchen, ganz angenehm überrascht. Baron Herrenberg haßte Szenen, wenigstens unangenehme; ihm konnte nichts lieber sein, als wenn man ihn damit verschonen wollte; ihn sollte nur wundern, wie man das anzufangen dachte.

„Und wie meinen Sie, Excellenz?“ hatte der alte Herr gefragt, während sein Sohn, als errate er, was folgen werde, mit seinem fatalen Lächeln den Baron fixierte, um zu beobachten, wie dieser sich jetzt benehmen werde.

„Ich will mir gestatten, meine Vorschläge zu machen, mein Herr Kommerzienrat,“ erwiderte der Graf, und trotz der äußeren Ruhe behielt seine Stimme doch. „Ehe ich dieses aber tue,“ fuhr er nach einer kleinen Pause, in welcher er keine Erregung zu unterdrücken suchte, etwas gefahdter fort, „lassen Sie mich als Haupt meiner Familie Ihnen danken für die Großmuth, mit welcher Sie wiederum meinem Bruder Ihre Hilfe leisten.“

„Bateria ist meines Bruders einziges Kind, wir waren so stolz auf die Ehren, die er sich durch seine Thätigkeit errungen hatte!“ sagte leise, wie entschuldigend, der alte Herr, denn seines Sohnes Blick drückte keineswegs Zustimmung zu des Vaters Verfahren aus.

„Eben um meiner verehrten Schwägerin willen muß alles geschehen! Ihre Zukunft und die ihrer Tochter muß gesichert werden und damit auch die meines Bruders,“ sprach Graf Volko würdevoll weiter.

(Fortsetzung folgt.)

eine geschlossene Tanzunterhaltung, zu der die Einladungen demnächst verickt werden.

Treibjagd. Für die angekündigte Treibjagd am Sonntag den 23. d. ist der Versammlungsort nicht am Anfang des Jungenswaldes, sondern beim Refinarer Kreuz. Der Jagdleiter.

„Evas Tochter“ ist der Titel eines von der Gattin des in Hermannstadt aktiven k. u. k. Oberstabsarztes Doktor Robicsek, Olga Robicsek — mit teilweiser Benützung der Novettischen Novelle frei bearbeiteten einaktigen reizenden Lustspiels. Die Verfasserin, deren Roman „Nichtet nicht!“ in unserem Blatte besprochen worden ist, hat ihren neuesten, in Bierions Verlag, Dresden erschienenen Einakter Ihrer Excellenz Frau Betti Gaudernak de Kis-Demeter gewidmet. Das nett gezeichnete behandelte die gründliche Abführung eines sich für unübersteiglichen haltenden leichtsinnigen Schürzenjägers und wird vermöge seines geistvollen Dialogs den Leser wie den Hörer angenehm unterhalten.

Die Weihnachtsausstellung des Sebastian Hannvereins im neuen Gebäude der Bodentredanstalt ist lebenswert, so daß wir deren Besuch bestens empfehlen können. Die heimischen Firmen Josef Sikeli, W. Gottschling, F. Baumann, F. Michaelis, R. W. Kessler, E. Fischer, G. Meyer, H. Lübecke haben schöne Gegenstände geliefert. Von den Malern Smigelschi, Meiß, Coulin, Morres und Lotte Goldschmidt sind gebiegene Sachen dort zu finden. Es lohnt sich unter allen Umständen, sich die Ausstellung anzusehen. Der Sebastian Hannverein verdient alle Anerkennung für die Veranstaltung der Ausstellung. — Eintrittspreis 20 Heller.

Spenden. Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben Michael Arz drei Karton Zuckerwerk und Oskar Seiser zwei Karton diversen Christbaumbehänge gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

Eine ungelöste Frage. Von einem Trottoir zum andern muß durch Schnee gewartet werden, weil die Trottoirübergänge vom Schnee nicht gereinigt werden. — Wer hat die Reinigung dieser Übergänge zu beorgen?

Todesfall. Der penf. Gerichtsrat Friedrich Sander, aus einer alten Hermannstädter Bürgerfamilie stammend, starb am 23. November l. J. in Elisabethstadt im 68. Lebensjahre. Derselbe war nach Abolvierung seiner Studien in Hermannstadt 1862 mehrere Jahre hindurch Magistratssekretär in Mählbach und später nach Aufstellung der k. ung. Gerichte 1872 Gerichtsbeamter in verschiedenen Orten Siebenbürgens und der ehemaligen Banater Militärgrenze und zuletzt viele Jahre Gerichtsrat in Elisabethstadt.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Hauptmann 1. Klasse Viktor Pfeiffer des 62. Infanterieregiments, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Mädchens vom Tode durch Ertrinken.

Vom k. und k. Reichskriegsministerium wurde mittels Dekretes belobt: in Anerkennung mehrjähriger vorzüglicher Dienstleistung beim Kriegshafenkommando in Pola: der Oberstabsarzt 1. Klasse Doktor Wilhelm Eder von Mosing, Kommandant des Garnisonsspitals Nr. 23 in Agram.

Transferriert wird: der Oberleutnant Stefan Hoffmann, vom 31. zum 52. Infanterieregiment.

In den Ruhestand wird versetzt: der Oberleutnant Kornelius Bornica des 34. Divisionsartillerieregiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Mädchens vom Tode durch Ertrinken.

Vom k. und k. Reichskriegsministerium wurde mittels Dekretes belobt: in Anerkennung mehrjähriger vorzüglicher Dienstleistung beim Kriegshafenkommando in Pola: der Oberstabsarzt 1. Klasse Doktor Wilhelm Eder von Mosing, Kommandant des Garnisonsspitals Nr. 23 in Agram.

Von der Honvéd. Aus dem Verbands der k. u. Landwehr sind nach Erfüllung der Dienstpflicht, ohne Verbeibaltung des Ranges, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der Referent Gabriel Boer des Hermannstädter 23., ferner die Referentenselbstgefehllichen Elias György, Josef Woz und Johann Schiopu des Kronstädter 24. Honvédinfanterieregiments.

Ernennung. Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Septidentadjögger Bezirksgerichtsratrichter Johann Papp zum Bezirksrichter beim Septidentadjögger l. Bezirksgerichte ernannt.

Befähigung. Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Marosujvarer Unabhängigkeits- und 48er Klubs, ferner die Satzungen des Klausenburger Stadt- und Kolosier Komitats-Straßfängerunterstützungsvereins genehmigt.

Verschiedenes. Vom 18. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Im Namen der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität hat Dekan Dr. Ludwig Szadeczky an den Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi ein Telegramm gerichtet, in welchem die Professoren der Fakultät gegen jene Anklagen protestieren, welche ein Reichstagsabgeordneter im Abgeordnetenhause gegen den Professor Hugo Melzl erhoben hat.

Aus Dava wird gemeldet: Nach dem starken Schneefall herrscht hier und in der Umgebung große Kälte. Die Wölfe haben sich stark vermehrt, die Bestien kommen in die Dörfer und richten in den Schafherden große Verberungen an. In der Gemeinde Versecz wurde ein Schäferhabe von Wölfen zerissen.

Aus Stanislaw wird berichtet: Am 12. d. ist aus einem Postwagen, der vom Hauptpostamt zur Filiale und dann zum Bahnhofe fuhr, auf bisher unauflösbare Weise ein Postbeutel, der 28 Geldbriefe enthielt, abhanden gekommen. Im Postbeutel waren 54.612 Kronen in Bargeld und Wertpapieren enthalten. Nun ist der Beutel selbst im Magistratsgebäude gefunden worden. Er war aufgeschnitten und des Bargeldes beraubt. Es fehlen 26.500 Kronen Bargeld. Die Wertpapiere, Wechsel, Valoren und Aktien fanden sich vor.

Neue Landwehrdistrikts-Offizierschulen. Aus Wien wird berichtet: Vom Jahre 1907 angefangen wird in jedem ungarischen Landwehrdistrikt nach dem Muster der Korpsoffizierschulen des Heeres je eine Landwehrdistrikts-Offizierschule aufgestellt werden.

Unfälle. Aus Agram wird vom 18. d. geschrieben: Heute um 2 Uhr nachts stieß der aus Fiume kommende Lastzug mit dem Budapest-Fiumaner Personenzug in der Station Tounj zusammen. Einige Waggons wurden total zertrümmert, darunter auch ein Waggon zweiter Klasse. Trotzdem erlitten wie durch ein Wunder nur wenige Reisende geringe Verletzungen. Einer der Passagiere, der Regimentsarzt Doktor Reich, legte den Verletzten Notverbände an. Ein Teil der Reisenden, die sich zum größten Teil aus Auswanderern rekrutierten, welche mit dem nächsten Dampfer von Fiume die Fahrt nach Amerika antreten wollten, ersuchten den Kontrolleur der Staatsbahnen, er möge telegraphisch verfügen, daß der nächste Schnellzug in der Station halte (nachdem Tounj keine Schnellzugstation ist). Dies ist nicht geschehen, und von den 320 Passagieren hatte nur der geringste Teil in dem Stationsgebäude Raum, so daß die meisten — größtenteils Frauen und Kinder — im Schneegebirge das Eintreffen des nächsten Personenzuges abwarten mußten.

Aus Liptosentmiklos wird berichtet: Am 14. d. wollte der Rutiger Rudrony des früheren Obergelpan's Aristid Szurcsanyi

zwischen Liptosentmiklos und Olosicno mit dem Wagen über das Eisenbahngeleise setzen. In diesem Augenblicke raste der Raikauer Elzug heran, erfaßte die Pferde und schleuderte sie mit dem Wagen an die Barriere. Hierbei erlitt der Rutiger eine lebensgefährliche Verletzung, der er im Spital bald darauf erlag. Auch eines der Pferde wurde getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Auf dem Eisen- und Stahlwerke Hösch plagte am 18. d. um 3 Uhr nachts ein Dampfbehälter. Fünf Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Zwei der Schwerverletzten sind bereits gestorben.

Ausstand der Wiener Postangestellten. Die Wiener Postangestellten sind in den Ausstand getreten. Ihre Zahl beläuft sich auf 16.000 Mann. Man glaubt, daß dieser Streik große Proportionen annehmen wird.

Erfroren. Vor einigen Tagen wurde auf einem Waldwege nächst der Gemeinde Paulitz bei Znaim eine unbekanntes Frauenperson erfroren aufgefunden. Sie war ungefähr 45 Jahre, mittelgroß, trug schwarz und weiß kariertes Kopftuch, Vachentjacke und Männerstiefelchen, einen weißen und einen gelben Stumpf. Bei der Toten wurden keinerlei Dokumente vorgefunden.

Das Brandunglück in Berlin. Eine schwere Brandkatastrophe, der vier Frauen zum Opfer fielen, hat sich am 18. d. in Berlin in der Reiningendorferstraße ereignet. Die Witwe Babé war in ihrer im ersten Stockwerke gelegenen Wohnung halb verbrüht aufgefunden worden. Beim Öffnen der Türe durch die Feuerwehr schoß eine gewaltige Stichflamme in die Höhe. Die Schwestern Minna und Ottilie Rordau, 18 und 13 Jahre alt, die im dritten Stockwerke wohnen, ferner die jungverheiratete 29jährige Frau Anna Bösko, die auf den Korridor gerollt waren, wurden von der Flamme erfaßt und sofort getötet. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Witwe Babé, im Begriffe, die Toilette aufzusuchen, einen Schlaganfall erlitt. Die Petroleumlampe, die sie in der Hand hielt, fiel zu Boden, die Kleider der Armen gerieten in Brand. Das Feuer blieb zunächst auf den kleinen Vorräum in der Wohnung der Verunglückten beschränkt, doch wurden die übrigen Hausbewohner durch den Rauch, der aus den Ritzen der Türe auf den Korridor und von dort in die anderen Wohnungen drang, aufmerksam. Die nahe Feuerwache wurde alarmiert. Als die Türe der Babé'schen Wohnung eingeschlagen wurde, wurde durch den Luftzug und durch Gase, die infolge glimmender Kohlen in der Wohnung entstanden waren, die Stichflamme hervorgerufen, der noch drei Personen zum Opfer fielen. Die Hausbewohner waren zwar aufgefordert worden, ruhig in ihren Wohnungen zu bleiben, doch konnten die drei Damen ihrer Ungeduld nicht weichen, die sie nun mit dem Leben bezahlten. Eine Bewohnerin des vierten Stockwerkes, die etwas später auf den Gang kam, wurde von einer tiefen Ohnmacht befallen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie sich auf dem Wege der Genesung befindet.

Nebel in Berlin. Eine starke Finsternis, die am 18. d. M. vormittags in Berlin herrschte, gab der Stadt ein vollständig abendliches Gepräge. Straßenbahnen und Stellwagen fuhren mit Licht, auch die Wagen der Stadt- und Hofbahn, wie der Vorortebahn waren beleuchtet. In allen Bureau der Behörden, in den Schulen, Geschäften und Privatwohnungen mußte Licht gebraucht werden. Ein dichter Nebel, der bis hoch in die oberen Luftschichten hinaustrug war die Ursache der Verfinsternung.

Der Richter als Lebensphilosoph. Aus den Gründen des Urteils eines rheinischen Zivilgerichts, das einen Ehecheidungsprozess zum Gegenstand hat, wird ein Satz mitgeteilt, den flüchtig am Anfang bis zum Ende zu lesen zwar ohne Störung des Athems kaum möglich ist, der sich aber im übrigen durch sprachliche Schönheit, logisches Denken und Kenntnis der menschlichen Lebensverhältnisse herart auszeichnet, daß er der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf. Dieser lautet wörtlich wie folgt: „Nach den Erfahrungen des täglichen Lebens ist der Verdacht, daß, wenn ein von seiner mit einem anderen in ehelichem Verhältnis stehenden Frau verlassener Mann räumlich nahe bei einer nicht unbedeutenden Frauensperson lebt und nur ein unmündiges Kind die Wohnung mit ihr teilt, beide mit einander in unerlaubtem Verkehr stehen, dringend.“

Ein kleines Äpidia. Man schreibt aus Feldsberg: Vor etwa drei Wochen sprachen zwei Herren beim hiesigen Bürgermeisterrate vor und verlangten nach Vorzignung eines Attestes der niederösterreichischen Statthalterei, womit ihnen das Sammeln von Beiträgen zum Bau von Landw.-Wohlfahrts-einrichtungen gestattet wird, und eines Empfehlungsschreibens des niederösterreichischen Landesauschusses, daß ihnen zur besseren Orientierung bei dem Sammelgeschäfte ein Dispozitiv mitgegeben werde. Diese Bitte wurde bereitwillig gewährt, so daß die beiden Herren mit Hilfe des Wagners des operativen Personals der Stadt in kurzer Zeit abziehen konnten. — Nun hat es sich herausgestellt, daß Unterschritten und Stampfungen der vorgewiesenen Schriften gefälscht waren, daß man also einem getriebenen Schwindlerpaar gründlich aufgelesen sei, das hier eine Beute von einigen hundert Kronen gemacht hat.

Zwei Jahre acht Monate Zuchthaus. Vor dem Stockholmer Stadtgericht stand am 18. d. als Angeklagter der Rittmeister und Schwadronschef im Leibgarderegiment Graf Fritz v. Rosen, der nach umfangreichen Wechselzählungen sich ins Ausland begeben hatte und in Kopenhagen verhaftet worden war. Geschädigt sind elf Banken und sechs sogenannte Privatkompteure. Das Urteil lautete auf zwei Jahre acht Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. Graf Rosen erklärte, die Strafe antreten zu wollen.

Honographische auf Distanz. Vom Auditorium bejubelt, demonstrierte am 18. d. in der Pariser Sorbonne Professor Moraga die überraschende Vervollkommenung des Pollat-Viragischen Schnelltelegraphen, welcher nunmehr auch die menschliche Stimme auf Distanz übertragen und durch Zeichen festhalten kann, die nicht schwieriger zu entziffern sind, als stenographische; durch die Einschaltung eines Mikrophons ist diese Art des Honographierens von Sprech- und Singstimmen auf Distanz ermöglicht.

Das dramatische Preiswettbewerb der Duse. In den literarischen Kreisen Italiens lag man mit einer gewissen Spannung dem Ergebnis des Wettbewerbes entgegen, den Eleonore Duse in Gemeinschaft mit dem Verleger der Turiner Zeitung „Stampa“ zu Beginn des vorigen Jahres ausgeschrieben hatte. Für das beste Drama war ein Preis von 10.000 Lire ausgesetzt worden. Dieser dramatische Wettbewerb ist nunmehr beendet, aber er hat nicht ein einziges neues Talent ans Tageslicht gefördert. Von den eingegangenen 243 dramatischen Werken erhielt nicht eins den Preis. Nach langem Suchen hat die Kommission neun dramatische Werke als beachtenswert bezeichnet. Als bestes erliefen ihr ein dreiaktiges Schauspiel „Quelle che perde“ von Silvia D'Noferio. In diesem Drama handelt es sich um die Liebe einer Frau, die ihrem schurkischen Gatten alles opfert und ihn dennoch nicht für sich retten kann.

Verhaftung bulgarisch-mazedonischer Revolutionäre. Auf Grund verschiedener eingelaufener Anzeigen hat die Polizei in Constanza die Bulgaren Banele Schiochew und Raum Anastasoff verhaftet, welche beschuldigt erscheinen, daß sie in Constanza Gelder für die revolutionären Verbände in Mazedonien sammelten. Diese beiden Agenten des Revolutionskomitees stellten sich unter anderem bei dem Milchhändler G. Tschicu, einem geborenen Bulgaren vor, dem sie anbefahlen, ihnen eine größere Summe für die Zwecke der revolutionären Propaganda zu geben, indem sie ihn gleichzeitig mit dem Tode bedrohten, wenn er ihrem Wunsche nicht willfahren würde. Tschicu, den diese

Drohungen in Nach den Angaben Agenten in jeder Leute realmächtig

Die fünf in Landos dom heimgeleitet. Zimmer ziemlich in ihrem Zimmer erhielt jedoch kein dem Nachmittage ihrem Entzügen um Hilfe, doch sein, er würde t worauf er ihr u zu treffen, um und der Einbre die Vorsteherin den Mann, der

Eine W vertretung von 3 Jahresfeier der endung des Bau anstalten.

Ein Au errungen fünf Blätter anlässlich Tournee. Sie feierte, gab 42 Kilometer in 96 und 46 Tage des wieder nach Am

Das Ha Unglück, das erregt in Theater Duall, der in eine Hauptrolle von der Schicksal nahm dabei ein wollte er die Zei Waffe war auf war groß, als m den Antleib des Krankenhauses; ab erhalten.

Eine Far Errichtung b g ff Romanischristliche Besuche in dem L Wisj Gaudon und Farmen selbst zu laden andere M Arbeit verdingen soll es den Gatt Manne wird ober

Amerikan vanien, worden d Ettwein dem A stoffen und andere geplant hatten. Strolche gemel Richter den Wort einen gestohlenen diesem Schädel, d der ich mich belas zu bewahren und oder Mutter, Gatt Pflicht ihren Tod möge ich getötet m Totenschädel, den

Ein Mä Java am Ende eine Revolte gegen Oberherrlichkeit auf Andier. Sie kam vor der Invasion tümmern, an deren dieser Fürstentüm Das Ende war ein Selbstgemel des mit seiner Familie Platz geschickt. A gefangen zu werben und Kinder und a spiele. So haben

Literarisch neuen populären Verlagsabaus Bon sind bereits die Li stration das bisher erkennen lassen, w gewaltige Program wiederum mit eine umgeben, wie sein legerwände, in 4 Auflage von 150 Tage zählt, eine

Sz. 1845 1906.

Iszb.

Vizitatio Am 29. 3 Uhr werden Hahobach 215 und 186 Klaffe Holzgattung abge tationswege an

Ausruhrspreis für das Eichenholz Radium 10° Die Vizitatio ante in Hahnbael Schriftliche, werden vor Beginn genommen.

Nagyszeben.

Das Haus Berggasse Nr. 28
 samt großem Garten ist vom 1. April 1907
 zu vermieten. — Näheres bei der „Albina“,
 Spar- und Kreditanstalt, Baiergasse Nr. 1.
 [1203] 2-3

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern und Nebenräumen
 samt Garten ist sofort zu vermieten.
 Näheres bei der „Albina“, Spar- und Kredit-
 anstalt, Baiergasse Nr. 1. [1202] 2-3

**Kunst- und Bauhölzerei,
 Installateur**

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
 empfiehlt sein grösstes und reichhaltigstes
 Lager in allerneuesten, bestbewährten
 und billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung
 sowohl in Eisenblech, wie auch in feiner
 Porzellankachel-Ausführung, von welchen
 schon viele Hunderte in Hermann-
 stadt und Umgebung in Benutzung sind, wohl
 der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und
 Dauerhaftigkeit.
 Die transportablen Kachel-Sparherde
 werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern
 durch soliden Eisenblech miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Bade-
 zimmer. [1203] 46

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser
 u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.
 Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste
 ich langjährige Garantie.

Friedrich Baumann

Hermannstadt—Nagyszeben
 empfiehlt:

Zu Niederlagspreisen laut Preiscurant die
 einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

von W. Benger Söhne in Bregenz;
 ferner zu billigen Preisen eine
 große Auswahl von Baumwoll-
 und Halbwooll-Trikotwäsche für
 Damen und Herren.
 920 6-6

Kredit

mit und ohne Garant für alle Berufsclassen: Offiziere,
 Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Ge-
 werbetreibende, Pensionberechtigte beiderlei Geschlechtes,
 Private, auf 1-20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von
 Kapital und Zinsen.
 Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener
 Enquete (Kapitalisierung des Gehaltes).

4% 4% 4% 4%

Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75% des Schätzungswertes)
 von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken,
 Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen,
 Liegenschaften aller Art auf I. II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem
 der Bau vorgeschritten ist.
 Konvertierungen von Bank- und Privatschulden,
 Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen
 aller Art.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in-
 ausländische Institute!
 Prima-Referenzen.
 Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED,

Budapest, V., Koháry-utca 19.

3 Paar gute Winterstiefel

billig zu verkaufen Wiesengasse Nr. 33.
 [1204] 1-1

Schmiedgasse 9.

Die seit 30 Jahren bestehende, be-
 hördlich konzeffionierte

Leichenbestattungsanstalt

C. Connerth

Schmiedgasse Nr. 9

übernimmt und befragt Bearäufnisse, Leichen-
 transporte auf das pünktlichste. Metall-
 und Holzurne Grabkränze, sowie alle dazu
 gehörigen Artikel stets in reicher Auswahl
 vorrätig. [1144] 6-12

Schmiedgasse 9.



Starcevic-Palais AGRAM Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofe der k. ung. Staatsbahnen.
 Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Re-
 gierung gegen Erlag einer Kaution von 20,000 K kon-
 zessioniertes Reise-Bureau.
 Uebernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen
 Waggonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt.
 — Fahrkarten I. II. und III. Klasse nur für Schnell-
 dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika,
 Afrika, Australien und Asien.
 Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit
 erstklassigem Schnelldampfer. (834) 15-52
 Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

L. Masek & Comp.

Starcevic-Palais. Agram. Starcevic-Palais.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke, Juwelier

Grosser Ring Nr. 14

empfehl dem p. t. Publikum für

wertvolle Weihnachts-Geschenke

sein reichsortiertes Lager von

Juwelen, Gold- und Silber-Waren

hierbei Neuheiten aller Art!

!Spezialität altsächsischer Schmuck!

Fabriklager von Alpaca- und Chinasilber-Waren erster Firmen von Christoffe,
 Berndorf etc.

Feinste repassierte goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren.

Umtausch und Ankauf von altem Gold und Silber. [1122] 6-7

Eigene Werkstätte für Bestellungen und Reparaturen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

feien bestens empfohlen von der

Wäschekonfektion Julius Wermescher

Heltauergasse Nr. 1

1 Stück Jugendwebe K 12.— Eine Partie Blusen Stück K 3.—
 1 Stück Brautkleidwand K 16.— Eine Partie Jacken Stück K 10.—

**Alle Arten Stoffe, Bänder, Spitzen,
 Beste zu billigen Preisen!** [1201] 3-6

Winterhüte

grosse Auswahl für Herren und Knaben, geschmackvollste Formen
 und Farben, garantiert farbenecht und formhaltig, sehr empfehlens-
 wert, aus Woll-Velour von K 4.— aufwärts.

Saison-Neuheiten

in strapazfähigen ganz besonders kleidsamen dunkeloliv Velour-
 Sporthüten, „Winter-Neuheit“, beste Qualität, à K 5.—.

Spezialitäten

in feinst Seiden-Velourhüten, neueste Formen, eleganteste Farben
 à K 8.—, 9.— und 10.—.

Winterkappen

grosse Auswahl für Herren und Knaben billigste bis feinste
 Qualitäten, diverse Formen zum Herablassen, aus Nutria Persianer,
 Sealkanin, Loden-Krimmer etc. von K 1.— bis K 18.—.
 Bekannt billigste Preise [1127] 6

Carl Niedermaier & Sohn.

Sie treffen unbedingt das Richtige,

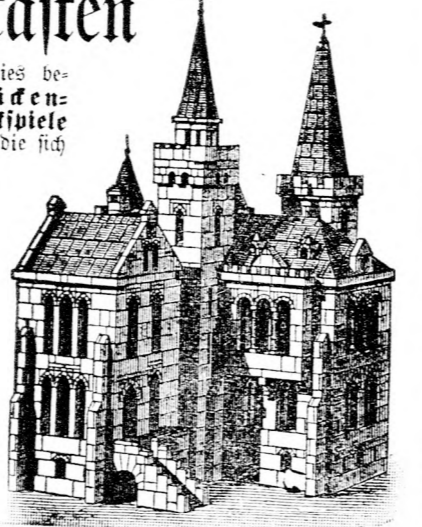
wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen, denn er ist nachweislich
 seit fünfundsiebenzig Jahren

der Kinder liebt's Spiel

Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird der Anker-Steinbaukasten nicht
 nur fleißig benutzt, sondern die Kinder können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen Ergänzungs-
 kisten hinzubekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu können. Ein edler
 Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern durch Hinzukauf von Ergänzungs-kisten immer größer und
 unterhaltender und ist folglich auf die Dauer auch das billigste Geschenk.

Richter's Anker-Steinbaukasten

sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Näheres über dies be-
 rühmte Baupiel und über die als Ergänzung dienenden Anker-Brücken-
 kisten, sowie über die neuen Richter'schen Vogel- und Angelbaupiele
 u. s. w. findet man in der neuen illustrierten Baukasten-Kreisliste, die sich
 jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort
 kommen lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.
 Richter's Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwaren-
 geschäften zum Preise von K 1.50, 1.75, 3.—, 3.50, 6.— und höher
 vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.



F. Ad. Richter & Cie.,

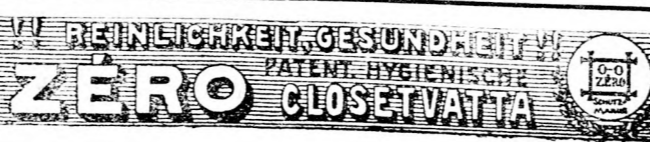
Königliche Hof- und Kammerlieferanten.
 Kontor und Niederlage: **Wien,** Fabrik: **XIII (Sieking).**
 1, Dperngasse 16.

Hindolstadt, Nürnberg, Ulten (Schweiz), Rotterdam,
 St. Petersburg, New-York. [1123] 10-11

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste
 Kreisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechmotoren schicken
 kommen und wer einen Sprechapparat besitzt oder anzuschaffen beabsichtigt, der verlange die Sprech-
 apparate- und Schallplatten-Kreisliste; er findet darin die besten Sprechapparate und Schall-
 platten verglichen. Die Anker-Schallplatten zeichnen sich aus durch laute und feine naturgetreue
 Wiedergabe und ebenso durch ihre große Haltbarkeit, darum werden sie mit Vorliebe gekauft.

**Für Mastdarm-
 Goldader-
 Zuckerkranke.**

für Wöchnerinnen und Säuglinge
 unentbehrlich. Für jeden Menschen,
 der die Reinlichkeit liebt, ist die Ver-
 wendung des „Zéro“ unentbehrlich, denn
 es bietet absolute Reinlichkeit und an-



UNION HORLOGÈRE



Biel Genf
 Glashütte i. S.

Alleinvertretung

Gesellschaft vereinigter Schweizer und Glashütter Uhrenfabrikanten.

Großes Lager in feinen Gold-, Silber- und Stahl-Herren- und Damenuhren, 14-karat Gold-
 Herren- und Damen - Ketten, feine Bronze - Schreibtischuhren, Wand- und Weckeruhren bester
 Qualität. Echt amerikanische Doppelgold - Dublœ - Präzisions - Herren- und Damenuhren.
 20-jährige Garantie.

**Adolf Hemper, Uhrmacher, Hermannstadt (Nagyszeben),
 Heltauergasse Nr. 2.** [1205] 1-2

Alleinecht ist Thierry's Balsam



nur mit der grünen Nonnenmarke. Ge-
 festlich geschützt. Altberühmt,
 unübertreffbar gegen Ber-
 dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik,
 Katarrh, Brustleiden, Influenza u. s. w.
 — Preis: 12 kleine oder 6 Doppel-
 flaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit
 Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe

allbekannt als Non plus ultra
 gegen alle noch so alten Wunden, Ent-
 zündungen, Verletzungen, Abzesse und
 Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Diegel K 3.60 franko verbunden nur gegen Voraus-
 oder Nachnahmezahlung

Apoth. A. Thierry in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko.
 Depot in Budapest bei Apoth. Jos. v. Török und D. Leo
 J. Egger, L. Vertes, Lugos. [1124] 4-5

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte
 medizinische [113] 40-50
Steckenpferd Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.,
 vormalig Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Berg-
 männer), um einen von Sommerproben freien und
 weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
 Vorrätig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei
 Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rummel,
 Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser
 Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav
 Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste
 Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse;
 Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher,
 Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners
 Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

Erhalten täglich, mit
 Tag nach Haus- und
 Prämumeration
 in Loko:
 Ganzjährig 20
 Halbjährig 10
 Vierteljährig 5
 Monatlich 1
 Mit Zustellung ins
 Haus monatlich
 Einzelne Nummern
 Mit Postverien
 im Inland:
 Ganzjährig 19
 Vierteljährig 10
 im Ausland:
 Ganzjährig 18
 Vierteljährig 10
 für die Redaktion von
 Friedrich Ro
 Manuskripte werden
 gefälligst unfrankiert zu
 genommen.
 Jital-Abonneme
 Nro. 295
 Cine

Für die bei
 Vorbereitungen ge-
 hofte Interesse
 überaus großer Be-
 des Grafen Tiba
 Der überaus inter-
 der folgende:
 Obergepan
 gelangt zunächst der
 in welchem der Bi-
 habe, gegen mehrere
 des Komitats verlor
 greifen und diese
 Graf Stefan
 der flagrantesten W-
 im Komitat Bihar
 der Fall war. Zu
 der Biagepan gezo-
 gepans an den W-
 Genug traurig!)
 stets von Männern
 mußten und welche
 Gehege alle Zeit ver-
 polit in die Komit
 Erscheinungen zu T-
 gegenüber, die nicht
 leitet sei. (Großer
 ruhig anzuhören.)
 Graf Tiba zu
 die Wähler anseher
 der Unabhängigkeit
 sich zu einer solchen
 Selbstbewußtsein un-
 gewelen, sich einer
 personal erichert, ist
 bedenken, daß der
 immer denjenigen
 unbedingt die eigen
 Komitats, sich trotz
 abbrechen zu lassen
 das Vertrauen des
 gepans, daß der an-
 gefügt werden muß
 — nicht auf diejen
 Geist gekommen, so
 sie mögen Zeugnisse
 Verwaltung dieses
 lichen Interesses
 Ruhe: Eizen Tiba
 ihm die Kenntnis d
 Grunde kann Reiter
 dem Biagepan für
 ausdrückt. Es sei
 es wäre im höchsten
 Entwicklung und d
 unablässig betont,
 Weise interpretieren
 gleichförmige. (Stürm